

Entwurf von Tabellen, der Errechnung von Prozentanteilen und der Ausführung von Verteilungsgraphiken – weithin zweifelhaft bleibt. Ein entscheidender Grund dieses Dilemmas scheint nicht zuletzt in dem Umstand zu liegen, daß der zeitliche wie der räumliche Rahmen der Untersuchung zu weit gesteckt sind.

Georg Jenal

Gerardo Posada, Der Heilige Bruno. Vater der Kartäuser. Ein Sohn der Stadt Köln. Mit Beiträgen von Adam Wi en a n d und Otto B e c k, Köln 1987, Wienand Verlag, 334 S. mit zahlreichen Abbildungen. – Die bereits 1980 veröffentlichte Biographie „Maestro Bruno, Padre de Monjes“ des spanischen Kartäuserpriors G. Posada ist nun auch einem deutschsprachigen Publikum zugänglich gemacht worden. Sie bildet das Kernstück des Buches, den sog. „Zweiten Buchteil“ (S. 44–264), und wurde von Hubertus Maria Blüm, dem Bibliothekar der Kartause Marienau, übersetzt. Der eigentlichen Biographie geht als „Erster Buchteil“ eine Abhandlung von Adam Wi e n a n d voraus, die sich mit Bruno und seiner Vaterstadt Köln befaßt (S. 12–42). Verdienstlich an dem Beitrag sind die Text- und Bildzeugnisse zur frühneuzeitlichen Bruno-Verehrung in Köln; was über den geschichtlichen Bruno und dessen klerikales Wirken in seiner Kölner Heimat gesagt wird, hat mit wohlmeinendem Lokalpatriotismus zu tun, nichts mit kritischer Wissenschaft. Otto B e c k steuert als „Dritten Buchteil“ einen „Bildbericht aus der Kartause Marienau“ (I–XV), der einzigen heute noch in Deutschland bestehenden Niederlassung der Kartäuser, sowie „Marginalien zur Geschichte des Kartäuserordens“ (S. 265–319) bei. Zu den „Marginalien“ zählen auch die ins Deutsche übersetzten „Gebräuche der Kartause“ aus der Feder ihres Priors Guigo (†1136) – angesichts der *miseria latinitatis* von heute eine lobenswerte Tatsache. Eklatante Quellenarmut macht den Versuch, eine Biographie Brunos zu schreiben, zu einem kühnen Unterfangen. Mit der Bewegtheit eines farbenreichen Lebens, das mit erzählerischer Leidenschaft vergegenwärtigt wird, vermag Posada seine Leser nicht zu fesseln. Seine Beschäftigung mit Bruno führt auch nicht zu neuen Einsichten in die Frühgeschichte des Kartäuserordens, die, wie Herbert Grundmann einmal anregte, „dringend einer gründlichen Untersuchung bedarf“. Um so mehr liegt dem Vf. daran, den ethischen und spirituellen Gehalt der von ihm befragten Texte auszuschöpfen. Soll Bruno, der gelehrte und streitbare Domscholaster, der Gründer von La Grande-Chartreuse, der in der Einsamkeit Kalabriens inmitten einer Eremitengemeinschaft sein Leben vollendete, wirklich nur ein Ausbund hehrer Tugend und nicht auch eine leibhaftige Person von Fleisch und Blut gewesen sein?

Klaus Schreiner

Ferruccio Gastaldelli, I primi vent'anni di San Bernardo. Problemi e interpretazioni, Analecta Cisterciensia 43 (1987) S. 111–148, erörtert verschiedene Probleme, die sich dem modernen Bernhard-Biographen bei der Darstellung der Jugendgeschichte in Auseinandersetzung mit den topischen Schilderungen Wilhelms von Saint-Thierry und Gottfrieds von Auxerre stellen, u. a. zur Schulbildung (mit Beobachtungen zur Wirkung der Boethius-Lektüre) und zur Gestalt der Mutter des Heiligen.

R. S.

Berthold Waldstein-Wartenberg, Die Vasallen Christi. Kulturgeschichte des Johanniterordens im Mittelalter, Wien-Köln-Graz 1988, Böhlau, 451 S.